

Jesaja 6 als Vorabbildung der Sendung Jesu?

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. Und ich hörte die Stimme des HERRN, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. Denn der HERR wird die Menschen weit wegtun, sodass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein. (Jesaja 6,1-3)

Ein Mensch im Thronrat Gottes – wie sprechen von der Tempel-"Vision" des Propheten: Jesaja war zwar nicht im Thronrat Gottes, aber er hatte ein Gesicht, eine Schau, eine "Theorie", als wäre er dort. Es soll uns hier nicht interessieren, worin nun insbesondere der Auftrag oder die Sendung des Propheten bestand (es ist allgemeines prophetisches Bewusstsein in Israel, vor allem mit der Verkündigung von Gericht und Unheil beauftragt zu sein), sondern es geht uns gleichsam allein um die Form. Einen solchen Bericht wie hier den von Jesaja kennen wir unter den alten Propheten sonst nicht. Die anderen teilen uns mit, dass sie Berufene sind, und auch, dass in solcher Berufung etwas Unwiderstehliches liegt: "Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Gott der HERR redet, wer würde nicht zum Propheten?" (Am 3,8), aber nicht wie in Einzelheiten ihre Berufung geschah. Für Jesaja verschwimmen bzw. vereinen sich Vision, Audition und Realität, und während uns gewöhnlich eine Vision eine "bloße" Vision, etwas "rein Subjektives" und also weniger als die uns vertraute Realität zu sein scheint, ist sie für den Propheten eine höhere, eine Über-Realität.

Können wie so auch die Beauftragung von Jesus verstehen? Jesus hat sich ausdrücklich für mehr als einen Propheten gehalten bzw. die Zeit der Propheten für beendet erklärt (Mt 11,12f.; Lk 16,16), aber dies hängt scheinbar eher mit dem Gehalt seiner Sendung zusammen als mit der Art seiner Vision, Audition oder Schau Gottes. Oder doch nicht? Sollte vielleicht das ihm Widerfahrene bereits etwas kategorial Anderes sein als bei den Propheten? Von einer Vision im strengeren Sinn spricht Jesus nur an einer einzigen Stelle: "Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz." (Lk 10,18) Aber diese Vision qualifiziert offensichtlich nicht seinen Auftrag. Anders verhält es sich mit der Erfahrung bei seiner Taufe: "Eine Stimme vom Himmel geschah: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen." (Mk 1,11) In der Anrede durch Gott besteht hier bereits der Gehalt dessen, was sodann die Botschaft und Sendung von Jesus bestimmt: er ist der Botschafter – oder mehr noch nun auch: der Repräsentant dieser Sohnschaft. Er ist nicht wie Jesaja ein Mensch, der sich außerordentlicherweise – und sei es auch nur virtuell – einmal in dem Thronrat Gottes befand – dorthin entrückt einmal wurde, um mit einem präzise umrissenen Auftrag nunmehr unter seine Volksgenossen zu treten, sondern ein Mensch, dem sich um der bloßen Betitelung durch Gott willen wie von selbst eine Sendung oder Beauftragung ergibt; er hat sich nicht theologisch ausgedacht, Gott könne auch Vater sein, sondern er fand sich – wie auch immer wir uns den Vorgang vorstellen sollen – von Gott als Sohn angesprochen.

Aber ganz selbstverständlich war der Auftrag nun doch nicht; denn es hat sich für Jesus an seine Taufe ein Aufenthalt in der Einsamkeit angeschlossen und ein schweres Ringen in seinem Bewusstsein, wie denn genauer bzw. entschieden dann auch dieses Angeredetsein aufgefasst werden müsse: War es exklusiv oder inkludierend gemeint? Meinte es eher Dienst oder Herrschaft? Es ist auf jeden Fall Faktum, dass Jesus aus seinem Ringen mit den Gedanken Inklusion wie auch Dienst wieder in die Öffentlichkeit trat; und dies war in beiden Fällen etwas, dass er durch seine Besinnung hinzu zu tun hatte. Es mag hier auch darauf mit aller gebotenen Vorsicht wohl hingewiesen noch werden, dass der Prophet Ezechiel sich von Gott allenthalben mit "Du Menschenkind" angesprochen findet, was ja gewiss den bleibenden Unterschied zwischen Gott und dem Menschen (oder dem Propheten) fixiert, und Jesus hätte sich hiervon gerade nun abheben können und die außerordentliche Nähe betonen; es ist aber auffällig, dass gerade der Ausdruck "Menschensohn", der gewiss im Judentum zur Zeit Jesu eine andere Konnotation noch besaß, als Selbstbezeichnung in Jesu Mund sich des Öfteren findet: sollte ihn diese Selbstbezeichnung vor Überheblichkeit möglicherweise bewahren?

Nun hat man ihm aber – und wie sollen wir es anders benennen – diese Überheblichkeit im Nachhinein dennoch untergeschoben. Wenn vielleicht wohlmeinend auch, aber es ist eben geschehen, und es ist auf diese Weise aus dem tatsächlichen Jesus von Nazareth, der sich als einen (nicht: den) Sohn Gottes begriff, ein gänzlich anderer – nicht ein irdischer, sondern ein himmlischer Sohn Gottes geworden; auch so zwar die Seinen immer noch inkludierend, aber nun aus einer nicht unwesentlich anderen Würdestellung heraus: *"Jesus Christus, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HERR ist, zur Ehre Gottes, des Vaters."* (Phil 2,6-11) Dies ist ohne jeden Zweifel eine andere Gestalt und Person, als es Jesus von Nazareth war, in dessen Selbstverständnis sich nicht nur nichts von der hier unterstellten, bereits von Anfang an gesetzten Hoheit findet, sondern den es darüber hinaus entsetzt haben müsste, solches von oder über sich behauptet zu finden: bereits in einem Akt des entschiedenen Gehorsams Menschengestalt angenommen – sich seiner Gottesgestalt ausdrücklich entäußert, sich auf diese Weise, was er gar nicht nötig gehabt hätte, erniedrigt und sich letztendlich in den Tod hingegeben zu haben, um sodann wiederum in eine Höhe gehoben zu werden, wie er sie zuvor noch nicht einmal in seiner Gottesgestaltigkeit jemals besaß, indem er nämlich nun den sonst Gott vorbehaltenen Herren-Titel bekam? Ähnlich, aber deutlich vorsichtiger doch an einer anderen Stelle: *"Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes."* (Hebr 12,1f.) Hier im Hebräerbrief könnten wir vielleicht immer noch irdische Menschlichkeit unterstellen und fänden Jesus von Nazareth sogar durchaus zutreffend charakterisiert – in der Paulusstelle haben wir reine Mythologie. Und was bei dem Propheten Jesaja eben noch als Vision aufgefasst werden konnte – jetzt wird es uns als ins Unermessliche gesteigerte Realität präsentiert: nicht mehr als eine Geschichte zwischen Gott und Mensch, sondern als eine Göttergeschichte, wenn auch zugunsten des Menschen. Und die Menschen, welche sich in sie verwickeln nun lassen, bleiben entsprechend nicht bzw. würden erst recht nun zu Menschen (nämlich zu wahrhaftigen Gottesmenschen), sondern werden neue, andere Kreaturen (2 Kor 5,17), tragen und werden tragen nicht mehr das Bild des irdischen Adam, sondern das des himmlischen Christus (1Kor 15,35ff.).

Diese letztere Anschauung hat sich in der Geschichte als das "Christentum" durchgesetzt, und Jesus von Nazareth ist, was die Lehre der großen Kirchen betrifft, dabei auf der Strecke geblieben.